

Inhalt

<i>Nina Degele, Holger Schmidt</i> Editorial: Normen, Normalität und Ordnung	81
<i>Florian Muhle, Justus Heck</i> „Entscheidend is aufm Platz“. Zur Untersuchung von Mikroprozessen problematischer Regeldurchsetzung im Fußball.....	85
<i>Rudolph Meyer</i> Normative der Männlichkeit. Kindliche und jugendliche Stilkulturen in der Praxis des Straßenfußballs	104
<i>Eva Spittka, Anne Beier</i> #ihrkönntaufunszählen – die Norm bestimmt den Diskurs. Eine theoretische und empirische Diskussion der 11-Freunde-Aktion.....	119
<i>Thomas Grunau</i> Der minderjährige Fußballprofi. Zwischen Normalisierung und Singularisierung	134

Offener Themenbereich

<i>Christian Brandt</i> Wissenschaft in der Kurve – Eine Systematisierung deutschsprachiger Veröffentlichungen zu Fußballfans.....	146
--	-----

„Entscheidend is aufm Platz“. Zur Untersuchung von Mikroprozessen problematischer Regeldurchsetzung im Fußball

Florian Muhle, Justus Heck

Zusammenfassung: Die Bedeutung der Kommunikation von Schiedsrichter*innen-Entscheidungen für deren Akzeptanz ist hinlänglich bekannt. Dennoch existiert kaum empirische Forschung, die das tatsächliche kommunikative Geschehen und damit die konkrete Regeldurchsetzung in der Sportinteraktion in den Blick nimmt und deren Strukturen und Dynamiken analysiert. Vor diesem Hintergrund präsentiert der vorliegende Beitrag einen Vorschlag zur theoretischen Konzeptualisierung und empirischen Untersuchung der Kommunikation von und mit SR ‚auf dem Platz‘. Grundlage dieses Vorschlages ist ein von Simmels Soziologie sozialer Formen inspiriertes kommunikationstheoretisches Verständnis des schiedsrichter*ingeführten Fußballspiels als triadischer Konkurrenz. Dieses macht verständlich, dass und warum Protest gegen SR-Entscheidungen und Versuche der Einflussnahme systematisch erwartbar sind, wodurch SR vor besondere Anforderungen hinsichtlich der Kommunikation ihrer Entscheidungen und des ‚Konfliktmanagements‘ gestellt werden. Von dieser theoretischen Grundlegung ausgehend, skizziert der Beitrag method(olog)ische Überlegungen zur empirischen Analyse der Kommunikation zwischen SR und Spielparteien, um schließlich auf dieser Grundlage exemplarisch eine Analyse zweier Kommunikationssequenzen vorzustellen, die Einblick in Konfliktentstehung, -eindämmung und -dynamik in der Interaktion zwischen Schiedsrichter*innen und Spieler*innen gibt.

Schlüsselwörter: Schiedsrichter*innen, Regeldurchsetzung, Interaktion, Konflikt, Kommunikationsanalyse

„Decisive is on the pitch“. On the Investigation of Microprocesses of Interactive Rule Enforcement in Football

Summary: The importance of the communication of referees' decisions for their acceptance is well known. Nevertheless, there is hardly any empirical research that focuses on the ongoing interactive enforcement of the rules during football matches. Against this background, the article presents a proposal for the theoretical conceptualization and empirical investigation of communication between referees and players 'on the pitch'. The basis of this proposal is a communication-theoretical conceptualization of the referee-based football game as a triadic competition, which is inspired by Simmel's sociology of social forms. On the one hand, this conceptualization makes it understandable that and why protests against referee decisions and attempts to influence them are systematically expectable. On the other hand, it also helps to understand the necessity and challenge for referees to communicate their decisions and engage in conflict management. Based on this theoretical foundation, the article outlines methodological considerations for the empirical analysis of communication between referees and players, in order to finally present an analysis of two communication sequences

that provides insights into the development, containment, and dynamics of conflict in the interaction between referees and players.

Keywords: Referees, rule enforcement, interaction, conflict, communication analysis

1 Einführung

Schiedsrichter*innen (SR) sind heute unverzichtbarer Bestandteil des Fußballs. Als neutralen Dritten kommt ihnen die Aufgabe zu, die institutionell festgelegten Regeln des Spiels *in situ* durchzusetzen und Regelverstöße zu ahnden, um auf diese Weise dafür zu sorgen, dass trotz Wettbewerbssituation „das rechte Verhältnis von Miteinander in der gegenseitigen Achtung und Akzeptanz der Regeln“ (Rullang et al. 2015a: 217) gewährleistet bleibt. Um diese Aufgabe zu erfüllen, sind SR mit institutioneller Autorität ausgestattet und verfügen über eine „qua Satzung des Verbandes im Sinne einer Letztautorität verliehene Machtposition“ (Rullang et al. 2015a: 222), welche es ihnen erlaubt, als „Agent[*innen] sozialer Kontrolle“ (Emrich und Papathanassiou 2003: 8) aufzutreten und die Spielleitung zu übernehmen. Formal festgelegt ist diese Machtposition in Regel 5 des Fußballsports, welche SR einerseits „die uneingeschränkte Befugnis“ zur Durchsetzung der Spielregeln erteilt und andererseits den Spielparteien auferlegt, die „Entscheidungen des Schiedsrichters und aller anderen Spielfiziellen [...] stets zu respektieren“ (DFB 2020: 34).

Wie aber schon die zusätzlichen Erläuterungen des DFB zur Regel 5 andeuten, die sich ebenfalls im Regelwerk finden, scheint gerade der letzte Aspekt nicht selbstverständlich. Denn dort heißt es, dass „der Platzverein [...] für den Schutz des Schiedsrichters und der Schiedsrichter-Assistenten sowohl vor dem Spiel, während des Spieles und nach dem Spiel als auch beim Verlassen der Platzanlage/des Stadions verantwortlich [ist]“ (DFB 2020: 44). Dies verweist darauf, dass SR durchaus damit rechnen müssen, dass ihre Entscheidungen nicht nur angezweifelt werden, sondern gegebenenfalls sogar Drohungen oder Gewalt gegen SR auftreten, weshalb sie u. U. des Schutzes bedürfen. Die fehlende Akzeptanz von SR-Entscheidungen wird auch durch jüngere empirische Forschung bestätigt. So weisen Rullang et al. (2015b) darauf hin, dass eine überwältigende Mehrheit (ca. 95 %) der SR im Amateurbereich Erfahrung mit Beleidigungen hat und knapp 60 % Bedrohungen aus ihrer schiedsrichterlichen Praxis kennen. Zudem berichten ca. 20 % der SR, dass sie mindestens einmal während eines Einsatzes tätlich angegangen wurden¹. Gründe für entsprechende Erfahrungen können in der besonderen Stellung von SR im Konkurrenzgeschehen und der möglichen Folgen ihrer Entscheidungen für Fortgang und Ergebnis der Spiele gesucht werden (vgl. Heck 2019), hängen offensichtlich aber auch mit (fehlender) Persönlichkeit und Erfahrung (Emrich/Papathanassiou 2003) und damit verbunden dem Auftritt der SR auf dem Platz zusammen (Lützenkirchen 2003; Cunningham et al. 2012, 2018; Simmons 2008, 2010, 2011)². Immer scheint aber von großer Bedeutung zu sein, wie SR ihre Entscheidungen kommunizieren (Simmons 2008, 2010, 2011), was mittlerweile auch im Bereich der SR-Aus- und Fortbildung

1 Vester (2013, 2019) gelangt zu ähnlichen Einsichten.

2 Vester (2020) findet darüber hinaus Hinweise, dass weibliche SR im Amateurfußball häufiger von Diskriminierung betroffen sind als ihre männlichen Kollegen. Es scheint also auch geschlechtsspezifische Abwertungen von SR(-Entscheidungen) zu geben, was angesichts der Tatsache, dass Fußball als ein „Männlichkeitsspiel“ (Meuser 2015: 115) zu bezeichnen ist, kaum überrascht.

Normative der Männlichkeit

Kindliche und jugendliche Stilkulturen in der Praxis des Straßenfußballs

Rudolph Meyer

Zusammenfassung: Die Praxis des Straßenfußballs orientiert sich weniger am Konzept der messbaren Leistung und dem objektiven Vergleich als an qualitativen Stilmerkmalen. Deshalb ist Straßenfußball eher unter den Prämissen des Trendsports im Sinne einer Agglomeration von Stilen, virtuoson Tricks und Selbstinszenierungen zu verstehen als unter denen des vereinsgebundenen Wettkampfsports. Im folgenden Beitrag werden auf der Grundlage ethnographischer Daten die Stilpraktiken von Kindern und Jugendlichen beim Straßenfußball im Hinblick auf ihr normatives und exklusives Potential zur Teilhabe an der jugendlich geprägten Peer erörtert. Dabei wird deutlich, dass der spezifische Stil auf Ästhetiken der Männlichkeit verweist und entlang männlicher Attribute seine normative Kraft entfaltet.

Schlüsselwörter: Straßenfußball / Gender / Stil / Peer-Kultur / Kinder & Jugendliche

Norms of masculinity – Stylepractice in streetfootball of children and youth – An ethnographic approach

Summary: The practice of street football is rather based on qualitative style features, than on the concept of measurable performance and objective comparison. This is why street football is more likely to be understood under the premises of trend sport in the sense of an agglomeration of styles, virtuoso tricks and self-presentation than under those of club-related competitive sport. On the basis of ethnographic data, the following article will discuss the style practices of children and adolescents in street football with regard to their normative and exclusive potential for participation in the youthful peer. It becomes clear that the specific style refers to the aesthetics of masculinity and unfolds its normative power along masculine attributes.

Keywords: streetfootball / gender / style / peer-culture / children and youth

Problemstellung und Zielsetzung

Um Straßenfußball werden gerne Mythen gebildet. So wird bei vielen technisch versierten Weltstars der Hintergrund als Straßenfußballer betont. Dies gilt für zeitgenössische Spieler wie Mesut Özil und Paul Pogba ebenso wie für Ikonen anderer Epochen, etwa Diego Maradona¹, George Weah, Kevin Keegan oder Helmut Rahn. Die Straßenfußballer², so die

1 (...) la vida es una tombola (Chao 2008)

2 Neben den aufgeführten Beispielen wurden alle Menschen, die als Akteure der Praxis des Straßenfußballs in den vorliegenden Daten auftauchen von mir als Jungen identifiziert. Darum wird im Folgenden ausschließlich die männliche Form gebraucht.

mediale (Selbst-)Darstellung, zeichnen sich durch eine irgendwie besondere, aber nicht weiter festgelegte Art zu spielen und körperliche Ästhetik aus. Während die gängige Inszenierung von Straßenfußball eher die technische Virtuosität der Spielenden betont, stellt der Innenverteidiger Dayot Upamecano, ‚Königstransfer‘ des FC Bayerns im Sommer 2021, mit Bezug auf seine eigene Biographie fest: „Wenn du den Fußballkäfig überlebst, überlebst du viele Dinge im Leben“. Im Anschluss daran skizziert er den Fußballkäfig als „Schule des Lebens“ mit „knallharten Duellen und eigenen Gesetzen“, in der er und seine männlichen Altersgenossen Zähigkeit, Ausdauer und Willenskraft entwickelten (Kicker 36/2021).

Dieser Artikel möchte im Folgenden die Stilkultur des Straßenfußballs in einem Quartier, welches vom Jugendamt als „sozialer Brennpunkt“ gelabelt ist, konkret anhand der Praxis einer Peer aus männlichen Kindern und Jugendlichen darstellen, die sich wesentlich um Straßenfußball in einem Fußballkäfig organisiert. Dabei soll anhand empirischer Feldprotokolle aufgezeigt werden, wie sich in verschiedenen Praktiken des Straßenfußballs spezifische Stilelemente formieren. Die Bedeutung von Männlichkeit für den Stil wird dabei bereits darüber deutlich, dass ich alle Partizipanden der Praxis eindeutig als Jungen identifizieren konnte³, also ein Stil entsteht, der hochgradig exklusiv wirkt. Erst das Beherrschen des spezifischen Stils ermöglicht Zugang und Einschluss in die Peer, weshalb der entsprechenden Performance eine große Bedeutung für die Möglichkeit zur Teilhabe an der bewegungsbezogenen Peerkultur zukommt.

Zur empirischen Erhebung und Interpretation wurde sich an einer praxeologischen Perspektive orientiert, die sich auf die Materialität von Bewegungspraktiken selbst bezieht. Dabei wird Praxis als „temporally unfolding and spatially dispersed nexus of doings and sayings“ (Hui/Schatzki/Showe 2017: 1) definiert – also ein sich in Raum und Zeit entfaltendes Gewebe aus reziproken Sprech- und Körperakten, welches in seiner materiellen Dynamik auch Dinge und Artefakte miteinbezieht. Um die Praktiken des Straßenfußballs als Stilkulturen zu verstehen, werden darum im Folgenden die variablen Vollzüge von Bewegungspraxis situationsanalytisch als Inszenierungen eines spezifischen Stils identifiziert.

Im „Cage“ und durch den „Asphaltjungle“ – Männlichkeit als Kenngröße des Straßenstils

So wie andere urbane Sport- und Bewegungskulturen bringt Straßenfußball besondere Stilkulturen hervor, die sich als Konglomerat von Praktiken konstituieren (Hebdige 1991, Stern 2010). Dies gilt für Inline-Skating und Skateboarding (Schwier 1998, Peters 2016, Schäfer 2020) ebenso, wie für Streetball (Wenzel 2001, Bindel 2008, Kolb 2015) oder Parcours/Freerunning (Schwier/Danish 2010, Schwier 2013, Kolb 2015). Die Stilkultur des Straßenfußballs orientiert sich weniger am Konzept der messbaren Leistung von z. B. Toren und dem objektiven Vergleich als an qualitativen Merkmalen. Die Entscheidung über Erfolg und Misserfolg liegt also nicht primär in geschossenen Toren begründet, sondern in einem vielgestaltigen Ineinandergreifen aus einzelnen Spielelementen, etwa richtigem Zweikampfverhalten, Skills und Pannas⁴ sowie weiterführenden Praktiken in Form von Kleidungsperfor-

3 bzw. sich alle Partizipanden im Rahmen der Forschung selbst eindeutig und nachdrücklich als Jungen und/oder Männer identifizieren.

4 Zum Begriff des Pannas, Siehe Absatz ‚Der Panna‘ S. 36–38

#ihrkönntaufunszählen – die Norm bestimmt den Diskurs. Eine theoretische und empirische Diskussion der 11-Freunde-Aktion.

Eva Spittka, Anne Beier

Zusammenfassung: Immer noch gibt es in der deutschen Fußballbundesliga der Herren keinen einzigen aktiven als homosexuell geouteten Fußballspieler. Kampf, Männlichkeit und Leistung – Attribute, die scheinbar nicht zu einem schwulen Athleten passen, aber mit dem Fußball seit jeher assoziiert sind. Im Sport herrscht die Norm der Zweigeschlechtlichkeit vor, im Fußball dominiert einzig die Norm der Heterosexualität. Mit der Initiative #ihrkönntaufunszählen macht die Zeitschrift *11 Freunde* darauf aufmerksam – und stellt diese Norm scheinbar infrage. In diesem Beitrag wird die darauf bezogene mediale Diskussion anhand einer qualitativen Fallstudie ausgewählter Printmedien untersucht. Denn Sport und Medien sind eng miteinander verknüpft. Es zeigt sich eine begrenzte Berichterstattung: Die heterosexuelle Perspektive bestimmt auch diese Debatte, die gesellschaftswirkliche Verhandlung von Homosexualität im Fußball wird auf die Zukunft verlagert.

Schlüsselwörter: Homosexualität, Sport, Medien, qualitative Fallstudie, Printberichterstattung

#ihrkönntaufunszählen – the norm determines the discourse. A theoretical and empirical discussion of the 11 Freunde initiative.

Summary: Until today, no active male football player in Germany's Bundesliga has outed himself as homosexual. The spirit of the fight, masculinity, and high performance – attributes that seemingly do not fit a gay athlete but have always been associated with football. In sports, the two-gender hegemony prevails; in male football it is reinforced with the expectations of heterosexual normativity. With the initiative #ihrkönntaufunszählen, the magazine *11 Freunde* draws attention to this – and seemingly challenges this norm. This paper examines the media discourse in this regard using a qualitative case study of selected print media. After all, sports and the media are closely intertwined. A limited coverage emerges. The heterosexual perspective determines the debate, the societal negotiation of homosexuality in football is postponed to the future.

Keywords: homosexuality, sports, media, qualitative case study, print coverage

1 Problemaufriss und Kontextualisierung

„Ist es wirklich nötig, dass Ihr über Eure sexuellen Neigungen sprecht? Heteros tun das doch auch nicht.“ 2017 wandte sich der ehemalige niederländische Fußballspieler Clarence Seedorf

auf einem FIFA-Kongress mit dieser Frage an Thomas Hitzlsperger, dem einzigen deutschen Fußballprofi, der sich bisher zu seiner Homosexualität bekannt hat – allerdings erst nach dem Karriereende und verbunden mit enormer medialer Aufmerksamkeit. Seine Antwort war eindeutig: Es sei „sehr wichtig“, denn Fußballspieler seien auch Vorbilder (Dorfer 2017). Bis heute hat sich kein aktiver männlicher Fußballer in der obersten deutschen Spielklasse, der Bundesliga, als homosexuell geoutet. „Gibt es nicht. Kenne ich nicht. Es gibt keine schwulen Fußballer.“ Ein Zitat aus dem Jahr 2008, so geäußert von Mario Basler – es ist bis heute aktuell.¹

Schätzungen zum Prozentsatz Homosexueller an der Gesamtgesellschaft sind schwierig. Sie sind abhängig vom Definitionsbegriff der Homosexualität und von der Eigeneinschätzung der befragten Personen. Dass aber in der gesamten Fußballbundesliga, bei über 450 Sportlern, kein einziger homo- oder bisexuell sein soll? Äußerst unwahrscheinlich. Heterosexualität ist folglich die Norm, von der es keine Abweichung gibt, vielleicht auch keine Abweichung geben darf. So „scheint Schwulsein und Fußball auf keinen Fall zusammen zu passen“ (Degele/Janz 2012: 195). Konträr stellt sich die Situation im ökonomisch weit weniger erfolgreichen Frauenfußball dar, lesbische oder bisexuelle Fußballerinnen sind in der öffentlichen Wahrnehmung kaum brisant, Steffi Jones oder Nadine Angerer sind nur zwei Beispiele, die sich bereits während ihrer aktiven Zeit zu ihrer Homo- bzw. Bisexualität bekannt haben. In anderen Bereichen des Hochleistungssports kam es ebenfalls zu Outings, vor allem ausländischer Athlet:innen. Bekannte Namen sind unter anderem Brian Boitano (Eiskunstlauf), Orlando Cruz (Boxen), Martina Navrátilová (Tennis), Nadine Müller (Diskuswerfen), Gareth Thomas (Rugby) oder John Amaechi (Basketball).

In einer Gesellschaft, in der Sex allgegenwärtig ist, in der unterschiedliche sexuelle Identitäten sowie Konzepte von Männlichkeit jenseits der Hypermaskulinität zunehmend akzeptiert sind (Kaelberer 2020: 796), ist es ein Unikum, dass Homo- oder Bisexualität in einigen Teilbereichen des Hochleistungssports schlicht nicht existiert. Es erfolgt eine „bewusste Nicht-Thematisierung“ (Schaaf/Nieland 2011: 14). Noch vor zehn Jahren bescheinigte man dem deutschen Männerfußball einen „Zwang zur Heterosexualität“ (Schaaf/Nieland 2011: 13). Auch wenn sich hier im Sinne von Fan- und Clubaktionen einiges getan hat, die Kapitänsbände mitunter sogar bei Spielen der deutschen Nationalmannschaft in Regenbogenfarben getragen wird, gibt es noch immer mindestens zwei sicht- und hörbare Dimensionen der Homophobie im deutschen Männerfußball: homophobe Spitznamen und Fangesänge sowie die Unsichtbarkeit von offen homosexuellen Topspielern (Kaelberer 2020: 796). Dabei könnte die Sichtbarkeit sexueller Vielfalt im Sport zu einer weiter steigenden Akzeptanz in der Gesellschaft beitragen. Denn Sport verbindet unterschiedlichste Menschen aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten. Nur wenige mediale Ereignisse wie der Sport stellen eine so diverse Öffentlichkeit her (Ludwig/Nieland 2013: 220). Mit seiner „hohen Integrationskraft und der Möglichkeit, gerade auch über den Weg der Vorbildfunktion Denk- und Handlungsmuster zu prägen“ (Schweer 2018: 7), könnte beispielsweise über ein Gruppenouting ein enormes Signal gesendet werden.

Wieso outen sich schwule Fußballer also nicht, lesbische Fußballerinnen oder schwule Boxer aber schon? Dieser Frage begegnete das Fußballmagazin *11 Freunde* im Februar 2021 mit einer Solidaritätsaktion: „Ihr könnt auf uns zählen“ – das haben 800 Sportler:innen schwulen Fußballern versichert. Mit dem Titel und den Reaktionen darauf sieht die *11*

1 Ausgestrahlt in DSF-Reportage „Das große Tabu – Homosexualität & Fußball“, DSF, 28. Mai 2008.

Der minderjährige Fußballprofi. Zwischen Normalisierung und Singularisierung

Thomas Grunau

Zusammenfassung: Ausgehend von einer seit etwa zwei Dekaden zu beobachtenden Verringerung des Durchschnittsalters von Fußballspielern sowie einer Häufung von minderjährigen Debütanten in der Bundesliga fragt der Beitrag danach, wie es im Fußballsport gelingt, diese Entwicklung diskursiv zu normalisieren. In Rekurs auf die sensibilisierenden Konzepte der Normalisierung sowie der Singularisierung wird hierfür anhand zweier Diskursfragmente aus einem situationsanalytischen Forschungsprojekt aufgezeigt, dass es drei Rechtfertigungsordnungen sind, die die Normalisierung minderjähriger Profifußballer_innen ermöglichen. Erstens sollen im Sozialinvestitionsstaat Kinder möglichst früh gefördert werden, wobei dem Sport hier ein besonders pädagogischer Wert zugeschrieben wird; auf diesem Fundament basiert zweitens der flächendeckende Ausbau der Talentförderung, der mit schockartigen Erlebnissen in Zusammenhang mit der EM 2000 begründet wird. Die Konvention des ‚gestandenen‘ Spielers wurde durch jene des jungen Talents abgelöst. Und drittens wird der Einsatz minderjähriger Spieler_innen mit deren singulärem Talent legitimiert. Somit kommt es zum scheinbaren Paradox der Normalisierung Minderjähriger im Profifußball über deren Verbesonderung.

Schlüsselwörter: Normalisierung, Singularisierung, Sportarbeit, Fußball, Kindheit

The underage professional soccer player. Between normalization and singularization

Summary: Based on a decrease in the average age of football players that has been observed for about two decades as well as an accumulation of underage debutants in the Bundesliga, the article asks how the sport of soccer succeeds in normalizing this development discursively. Referring to the sensitizing concepts of normalization via conventions and singularization, two discourse fragments from a situation-analytical research project are singled out and used as examples to show that there are three orders of justification that enable the normalisation of underage professional soccer players. First, in the social investment state, children are to be promoted as early as possible, whereby sport is ascribed a special pedagogical value; second, the nationwide expansion of talent promotion, which is justified by shocking experiences in connection with the European Championship 2000, is based on this foundation. The convention of the ‚veteran‘ player was replaced by that of the young talent. And thirdly, the use of underage players is legitimized by their singular talent. This leads to the apparent paradox of the normalization of minors in professional soccer through their singularization.

Keywords: normalization, singularization, sports work, football, childhood

1. Einleitung

„Erling Haaland ist gerade als ‚Golden Boy‘ ausgezeichnet worden und hat damit eine Art amtliche Bestätigung dafür, dass er gerade das vielleicht vielversprechendste Talent in Europa ist. Doch sogar nach seinem Viererpack in Berlin reichte der Dortmunder Torjäger dieses ‚Label‘ ohne lange zu überlegen an einen Teamkollegen weiter. ‚Ich denke, dass er das größte Talent der Welt derzeit ist‘, sagte Haaland ... über Youssoufa Moukoko, der durch seine Einwechslung ... zum jüngsten Debütanten der Bundesliga-Geschichte wurde.“ (kicker.de 2020)

Der Artikel aus kicker.de behandelt ein Bundesligaspiel vom 21.11.2020. An diesem Tag wurde Youssoufa Moukoko im Alter von 16 Jahren und einem Tag durch seine Einwechslung zum jüngsten Bundesligaspieler der Geschichte. Es wird dargestellt, dass der Spieler Haaland (selbst 20) seinen jüngeren Teamkollegen als hoffnungsvollsten Spieler bezeichnet. Dieses Geschehen erscheint, da Haaland, so kicker.de, durch seine Auszeichnung zum Golden Boy selbst „eine Art amtliche Bestätigung“ seiner Qualitäten hätte. Zudem scheint es nicht alltäglich (oder besser: nicht normal), dass ein noch sehr junger Spieler einen noch einmal vier Jahre jüngeren Spieler derart würdigt. Dieses Geschehen ist jedoch Teil einer Entwicklung:

Denn bei Betrachtung der 25 jüngsten Debütanten der Bundesligahistorie fällt auf, dass die meisten von ihnen in den vergangenen zehn Jahren ihr erstes Bundesligaspiel bestritten. Nur fünf Spieler dieser Rangliste debütierten vor der Jahrtausendwende. Das Durchschnittsalter der in der Bundesliga (BL) eingesetzten Spieler verringerte sich von 27,5 Jahren in der Saison 1999/2000 auf 25,9 Jahre in der Saison 2019/2020. U. a. für Moukoko wurde zudem die Norm des Mindestalters für einen BL-Einsatz zu Beginn des Jahres 2020 von der Deutschen Fußball Liga (DFL) herabgesetzt (vgl. LOS).

Der Forschungsstand zum Einsatz von Minderjährigen im professionellen Sport ist vergleichsweise gering, obwohl, wie Eliasson (2017) festhält, weltweit eine große Anzahl von Kindern und Jugendlichen organisiert Sport treibt (vgl. ebd.: S. 471). Mit Blick auf den Fußball verweisen Yilmaz et al. (2020) auf die Bedeutsamkeit von Minderjährigen in transnationalen Spielervermittlungsprozessen. Besonders im Fußballsport gäbe es einen fortwährenden Bedarf an jungen Talenten. Hierdurch entstünden, so die Autor_innen, Spannungen zwischen „upholding children’s rights and ensuring a freeflowing and liberal market in football“ (ebd.: S. 121). Hierauf verwies bereits Donnelly (1997) und verglich die Sportarbeit von Kindern mit Kinderarbeit. Weber (2009) verdeutlicht in ihrem Beitrag, dass Kinder im Elitesport „may suffer from health problems, lack of education and limited or no free time“ (ebd.: 55). Stafford et al. diskutieren für den britischen, Eliasson (2017) für den schwedischen sowie Turkeri-Bozkurt und Bulgu (2020) für den türkischen Kontext die potenziellen physischen und psychischen Verletzungen, die Kinder und Jugendliche im Leistungssport erleiden können (vgl. ebd.:10).

Während also viele Studien in diesem Feld die potenziellen Risiken minderjähriger Sportarbeit beleuchten und diese mit Kinderarbeit vergleichen, gibt es hingegen nur wenige Arbeiten, die sich mit der Frage befassen, warum das professionelle Sporttreiben von Kindern in öffentlichen Diskursen eben nicht in diesen Kontext gerückt wird. So hat O’Connor (2014) am Beispiel der Olympischen Spiele 2012 in London die intersektionale Charakteristik jener Kindheitsdiskurse im Sport analysiert. Während westliche Athlet_innen unter 18 vorwiegend als herausragend talentiert beschrieben würden, wurde u. a. bei chinesischen Athlet_innen selben Alters der Leistungsdruck in den Fokus gerückt. Helle-Valle (2008) untersucht die Respektabilisierung des präadulten Profi-Fußballs in Norwegen. Dort fanden 2005 politische und sportorganisatorische Prozesse der Liberalisierung der frühen Elitenförderung statt. Laut

Wissenschaft in der Kurve – Eine Systematisierung deutschsprachiger Veröffentlichungen zu Fußballfans¹

Christian Brandt

Zusammenfassung: Veröffentlichungen zu Fußballfans erfreuen sich seit Jahren großer Beliebtheit in der Wissenschaftscommunity. Dennoch existieren bislang nur wenige Beiträge, die den Stand der ‚Disziplin‘ reflektieren. Dieser Beitrag liefert einen strukturierten Überblick über deutschsprachige Veröffentlichungen der letzten neun Jahre (N=359). Das Ziel der quantitativen Systematisierung ist es, Charakteristika sowie Felder der Forschung zu Fans herauszuarbeiten. Dazu werden die Veröffentlichungen hinsichtlich der Publikationsart, dem Gegenstand sowie dem Hintergrund der Autor*innen ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen eine klare Präferenz zu Veröffentlichungen in Sammelwerken und eine Tendenz zu anwendungsorientierter Forschung. Die Autor*innen sind zumeist männlich, kommen aus unterschiedlichen Disziplinen und publizierten mehrheitlich nur einen Beitrag zu Fußballfans. Der Beitrag liefert eine Grundlage für mögliche Diskussionen um eine Ausrichtung der Forschung zu Fußballfans.

Schlüsselwörter: Fußballfans, Wissenschaft, Forschung, Publikationsstrategien, Fanforschung

Science on the terrace – A Systematisation of Publications on Football Fans in German-Language

Summary: Publications on football fans are a virulent topic in the German scientific community. But further reflection of the research and its status is still needed. This article provides a structured overview on German publications during the last nine years (N=359). The articles aim is a quantitative systematisation to elaborate the characteristics of research on football fans. Therefore, publication type, topic and the author’s background are analysed. The results show a preference to publish in edited volumes and a tendency to applied research. The authors are mainly male, from different scientific disciplines. Most authors publish only once on football fans. The article provides a base for further discussions on football fan research’s development.

Keywords: football fans, science, research, publication strategies, research on fans

1 Der Autor möchte sich bei Lucas Endres für die engagierte Mitarbeit in dem Projekt bedanken.

1 Einleitung

Der Fußball besitzt in Deutschland, nicht zuletzt aufgrund seiner hohen medialen und alltäglichen Präsenz, gesellschaftliche und daraus folgend wissenschaftliche Relevanz (vgl. Heissenberger 2018: 11). Wilkesmann (2014: 107) beschreibt ihn als ‚hidden champion‘ unter den sozialwissenschaftlich² untersuchten Phänomenen. Denn in den vergangenen Jahren entstand mannigfaltige Literatur zu unterschiedlichen Facetten des Fußballs, die Hebenstreit schon 2012 als „kaum noch überschaubar“ bezeichnet (S. 21). Innerhalb der Publikationen zum Fußball sind seine Fans ein häufiger Topos. Grau et al. (2017) spekulieren ob Fußballfans bereits als eigenständige, wissenschaftliche Teildisziplin zu verstehen sind. Allerdings stellen die Autor*innen infrage, ob die Fußballfanforschung bereits die notwendige inhaltliche/theoretische Qualität erreicht hat, um einen solchen Anspruch zu reklamieren.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, mittels eines systematischen Literaturreview Determinanten herauszuarbeiten, die für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fußballfans charakteristisch sind. Diese Charakteristika erlauben Rückschlüsse zur Verortung der Wissenschaft über Fußballfans und können Impulse für Debatten über deren zukünftige Ausrichtung geben. Dazu fokussiert der Beitrag aktuelle deutschsprachige Veröffentlichungen zwischen 2010 und 2019. Er orientiert sich dazu an folgenden drei Leitfragen: (1) In welcher Publikationsart, (2) zu welchem Themengebiet, (3) wird von wem publiziert? Dabei rücken im ersten Schritt Veröffentlichungsstrategien in den Blick, die möglicherweise spezifisch für das Feld sind. In einem zweiten Schritt werden thematische Schwerpunkte innerhalb der Publikationen zu Fans herausgearbeitet, um zu verstehen, womit diese sich eigentlich befassen. Im dritten Schritt wird betrachtet, wer zu Fans veröffentlicht. Dabei geht es um den disziplinären Hintergrund, die Geschlechterverteilung der Autor*innen sowie die Frage nach institutionalisierten Zentren der Forschung.

Zunächst jedoch werden die bisherigen Erkenntnisse zum Stand der Forschung zu Fußballfans rekapituliert. Anschließend wird die dem Beitrag zugrundeliegende Methodik erläutert. Die daraus gesammelten Ergebnisse werden in drei Abschnitten vorgestellt. Abschließend erfolgt eine Diskussion der Erkenntnisse sowie erste Gedanken zur Zukunft der wissenschaftlichen Auseinandersetzung über Fans.

2 Fanforschung

Seit den 1970er Jahren sind Fußballfans in Deutschland Gegenstand (sozial-) wissenschaftlicher Forschung (Kotthaus 2017; von der Heyde 2018: 15). Diese befasst sich laut Kotthaus (2017: 32 f.) mit folgenden vier Themenkomplexen: (1) Die Funktion des Fußballs in der differenzierten Gesellschaft, (2) Abweichendes Verhalten, (3) Fußballfans als Jugendkultur sowie (4) Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung durch Fußball.

Die Forschung lässt sich (historisch) in unterschiedliche Phasen einteilen, welche sich durch spezifische Perspektiven, Zugänge sowie thematische Schwerpunkte auszeichnen.

2 Der Terminus Sozialwissenschaften oder sozialwissenschaftlich wird von unterschiedlichen Autor*innen unterschiedlich gebraucht. Daher ist nicht immer klar, welche Fächer der jeweiligen Definition zugerechnet werden. Der Empirie dieses Beitrags liegt die Fächersystematik des Statistischen Bundesamtes zugrunde. Andere Nennungen können davon abweichen.